

Jahrbuch 2006/07

Stiftung Dome und Schlösser
in Sachsen-Anhalt

Stiftung Kloster Michaelstein
Musikinstitut für Aufführungspraxis
Landesmusikakademie



Zur Konservierung einer Glockenkasel aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts aus dem Domschatz zu Halberstadt

Geertje Gerhold

Rückenteil nach der Konservierung

Der Dom St. Stephanus und St. Sixtus in Halberstadt beherbergt einen der kunstgeschichtlich bedeutendsten und kostbarsten Kirchenschätze weltweit aus der Zeit vom 5. bis ins 18. Jahrhundert mit über 600 Kunstwerken aller Kunstgattungen. In ihrer Funktion als Altarbilder, Reliquiare, Paramente, Handschriften, Goldschmiedearbeiten und Skulpturen – um nur einige der Gattungen zu nennen – dienten sie zur Ausstattung des Domes bzw. zur Nutzung während der Liturgie. Von besonderer Bedeutung ist der Bestand durch den Standort an seinem ursprünglichen Nutzungsort sowie durch ein konfessionell gemischtes Domkapitel, das sich nach der Reformation über 200 Jahre um die Erhaltung des Kirchenschatzes bemühte, als an vielen anderen Orten wertvolle Kirchenausstattungen zerstört wurden. Einzigartig ist der Bestand von über 300 Textilien, darunter drei romanischen Wandteppichen, die zu den ältesten gewirkten Teppichen Europas zählen und – neben vielen anderen kostbaren Paramenten – etwa 90 liturgischen Gewändern.

Nach umfangreicher Sanierung der Domklausur und der Konservierung und Restaurierung vieler der dort erhaltenen Kunstwerke wurde am 13. April 2008 eine Neupräsentation des Domschatzes mit über 300 Exponaten eröffnet, darunter etwa 30 liturgische Gewänder.

Eines dieser Gewänder, eine Glockenkasel aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts (Inv.Nr. 208), wurde im Zuge dieser Neupräsentation in der Werkstatt für Textilkonservierung und -restaurierung des Domstiftes Brandenburg bearbeitet.



Vorderteil der Kasel vor der Konservierung

Beschreibung

Die Glockenkasel – deren Name sich von der Form der Kasel ableitet – setzt sich zusammen aus einem gelben Oberstoff und einem mittelblauen Futterstoff. Sie hat die Form einer seitlich beschnittenen Glockenkasel, wobei die Seiten des Vorderteils stärker beschnitten wurden als die des Rückenteils. Die Kasel hat eine Rückenlänge von ca. 163 cm und einen Durchmesser – bei geöffneter Mittelnaht – von ca. 338 cm. Als Verzierung auf dem Oberstoff dienen sechs – in Maßen und Musterung – unterschiedlich breite Goldborten, die entlang der unteren Halsausschnittkante, senkrecht entlang der vorderen und hinteren Mitte, diagonal über beide Schultern vom Vorder- zum Rückenteil, sowie entlang der vorderen und rückwärtigen Saumkante verlaufen. Ihre Muster zeigen unter anderem – mittig gespiegelt oder durch Schrägstreifen abgetrennt – Motive von verschiedenen Vierfüßlern, Vögeln und Rankenwerk sowie auf der vorderen Mittel- und Halsborte eine eingewebte Inschrift an den Seitenkanten

Stickerei 2 mit Aposteln und Teil von Borte 1 mit blauer, eingewebter Inschrift



CVM BENEDICTA TV IN MULIER. Dies ist die „beschnittene“ Form der Ankündigung der Geburt Jesu bei Lukas 1, 28: „...*Dominus tecum benedicta tu in mulieribus...*“ (Der HERR ist mir dir, du Gebenedeite unter den Weibern). Vermutlich umfasste die Borte ursprünglich den gesamten Wortlaut bei einer Länge von ca. 223 cm und wurde – an die Größe der Kasel angepasst – am Anfang und am Ende jeweils um einige Buchstaben beschnitten, d. h. insgesamt um ca. 82 cm auf eine heutige Gesamtlänge von ca. 141 cm.

Vergleichbare Goldborten mit Mustern von Vierfüßlern, Vögeln und Rankenwerk finden sich auch auf den Goldborten mehrerer unterschiedlicher Paramente in anderen Kirchen und Sammlungen, die alle in das 12. Jahrhundert datiert werden und zu den sogenannten „Palermoborten“ gehören. Diesen Namen tragen sie nach den Funden aus dem Grab des Kaiser Heinrichs VI. († 1197) im Dom zu Palermo. Als früher Vorläufer solcher Muster kann der obere Streifen auf dem gestickten Teppich von Bayeux angesehen werden, der in das letzte Drittel des 11. Jahrhunderts datiert wird und die Eroberung Englands durch die Normannen darstellt.

Auf dem Rückenteil der Kasel sind in der oberen Hälfte zwei hochrechteckige Stickereifelder (1a/b) in Metall- und mehrfarbiger Seidenstickerei in die Zwickel zwischen den Goldborten und dem rückwärtigen Stab auf den Oberstoff aufgesetzt. Das vom Träger aus linke Stickereifeld (ca. 23 cm x 15 cm) zeigt die Heilige Euphemia – eine christliche Märtyrerin vom Beginn des 4. Jahrhunderts – auf einer umrandeten Blüte stehend (gestickte Inschrift: SCA·EVPHEMIA·). Im rechten Stickereifeld (ca. 24 x 16 cm) ist der Erzengel Michael dargestellt mit dem Drachen zu seinen Füßen (gestickte Inschrift: ·ST MICHAHEL); die beiden Figuren stehen jeweils unter einem Arkadenbogen, der auf zwei

– in der Länge – halbierten Säulen ruht, die an den Außenseiten von Wellenlinien mit halben Zweigen gerahmt sind.

Eine Stickereiborte in Metall- und dreifarbigem Seidenstickerei ist entlang des linken, rechten und rückwärtigen Halsausschnittes auf den Oberstoff aufgesetzt. Dargestellt sind die 12 Apostel mit ihren jeweiligen Attributen sowie – in der rückwärtigen Mitte – Christus in der Mandorla mit Segensgestus auf einem Thron sitzend, umrahmt von den vier Evangelistensymbolen.

Material und Technik

Der gelbe, seidene Oberstoff ist in der Technik des Samits hergestellt, einer Gewebebindung mit zwei Kett- und zwei Schussystemen, die eine diagonale Gratrichtung aufweist. Die gleiche Technik wurde für den dunkelblauen Grundstoff der Apostelstickerei entlang des Halsausschnittes verwendet mit dem Unterschied, dass hier die Unterseite des Gewebes, die einem leinwandbindigen Stoff gleicht, nach Außen genommen wurde – vermutlich, um das Stickerei zu erleichtern. Die Seiden- und Metallstickerei ist mit Flachstich sowie versenkter Anlegetechnik durch beide Stofflagen gearbeitet. Bei dieser Technik wird der auf den Stickgrund gelegte Faden an wenigen Stellen mit Hilfe eines zweiten Fadens in den Stickgrund gezogen. Als unterer Abschluss der Stickerei dient ein schmales, vierfarbiges Seidenbändchen.

Das Motiv der Heiligen Euphemia und des Erzengels Michael ist mit Seiden- und Metallfäden in Spaltstich und Anlegetechnik über einem leinwandbindigen Stoff aus Pflanzenfasern gearbeitet. Ebenfalls aus einer Pflanzenfaser ist der in einfacher leinwandbindung gefertigte blaue Futterstoff.

Die auf der Kasel verwendeten Goldborten, die mit Metallfäden und farbigen Seidenfäden gewebt sind, setzen sich teilweise aus mehreren Stücken zusammen. Die diagonal über die rechte Schulter verlaufende Borte ist aus zwei Abschnitten zusammengefügt, die etwa in Höhe der Schulter mit einer Naht verbunden sind. Die rückwärtige Mittelborte ist ebenfalls aus zwei, die vordere Saumborte aus vier Abschnitten zusammengesetzt, wobei die Abschnitte jeweils nicht durch eine Naht zusammengefügt sind, sondern Schnittkante an Schnittkante gesetzt wurden.

Schnittrekonstruktion des gelben Samits und Spuren des Zusammenlegens der Stoffbahn nach dem Weben – vermutlich für den weiteren Handel und Transport

Der heutige Kaselschnitt des Samits wurde – bei geöffneter, vorderer Mittelnaht – aus einer großen Stoffbahn genäht, an die seitlich jeweils drei Stoffabschnitte angefügt wurden. An die untere Kante der großen Stoffbahn wurden fünf Stoffabschnitte fixiert, um den Kaselschnitt zu einer halbkreisförmigen Form zu ergänzen, die – in der vorderen Mitte zu einer Glockenform zusammengenäht – später an beiden Seiten beschnitten wurde.

In ausgebreitetem Zustand sind auf dem großen Stoffabschnitt des Samits deutlich drei waagerechte Knickfalten mit „Knickrichtung“ erkennbar. Sie verlaufen von der inneren linken bis zur inneren rechten Naht und zeigen auf, wie der Stoffabschnitt – nachdem er vom Webstuhl kam – vermutlich für den weiteren Handel und Transport zusammengelegt wurde: In Kettichtung zweimal gefaltet hatte er schließlich eine Breite von ca. 37 cm und wurde wahrscheinlich anschließend vierlagig aufgerollt, wodurch sich die starken Knicke im Stoff erklären lassen.

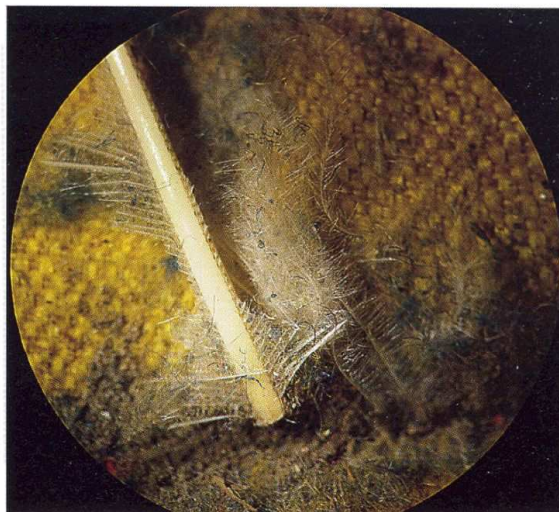
Erhaltungszustand der Kasel vor der Konservierung

Die Kasel trägt viele Spuren ihres Alters. Der gelbe Seidensamit ist relativ verschmutzt – dies ist deutlich erkennbar an den Stellen auf dem Vorder- und Rückenteil, die ehemals mit schmalen Borten besetzt und dadurch vor Schmutz geschützt waren.

Durch mechanische Beanspruchung sind die Kett- und Schussfäden an exponierten Stellen größtenteils gebrochen – hier vor allem im vorderen Brustbereich links und rechts unterhalb der Gabelborten. Insgesamt ist das Vorderteil in wesentlich schlechterem Zustand als das Rückenteil.

Beim Fixieren der Borten sowie der Stickereien auf den Seidensamit wurde er an den Fixierstellen stark eingehalten, sichtbar auf den Innenseiten des Vorder- und Rückenteils als Verfaltungen unter den Borten und unter den Stickereien, was zu starken Spannungen und Verwerfungen geführt hat, wodurch im Samit im Laufe der Zeit an den Ecken der Stickereifelder sowie neben den Borten viele zerschlissene Stellen und Fehlstellen entstanden.

Er zeigt sehr viele Spuren von Stichlöchern, vor allem an den Stellen der entfernten Borten. Im Brustbereich sind Stichlöcher ähnlich der Form einer großen Lilienblüte (ca. 60 cm x 90 cm) erkennbar. Andere Reste von Stichlöchern lassen sich nicht eindeutig identifizieren.



Reste einer Feder mit Federkiel und Federästen

Der gelbe Seidensamt hat wesentlich mehr Stoffvolumen als das blaue Futter, wodurch er sehr wellig liegt und sich viele Bruchkanten gebildet haben.

Das durch ständigen Gebrauch der Kasel beanspruchte gelbe Seidenfutter war wahrscheinlich schon im Spätmittelalter zerschlissen. Reste davon haben sich – bis auf wenige Stellen – an allen umlaufenden Saumkanten erhalten, ebenso ein langer Streifen an der linken Kante des Halsausschnittes. Der genaue Schnitt dieses Seidenfutters lässt sich nicht rekonstruieren, da sich keine Nähte erhalten haben; einzig eine Webekante findet sich an der linken Halsausschnittkante.

Der Zustand der Borten ist – ähnlich wie der des Samits – auf dem Vorderteil wesentlich schlechter als auf dem Rückenteil – vor allem die Oberseite der vorderen Mittelborte ist sehr abgerieben, so dass das Muster kaum lesbar ist; die Seitenkanten der vorderen Borten sind größtenteils gebrochen und teilweise sind Fehlstellen entstanden.

Die dunkelbraunen, seidenen Konturfäden in den Stickereien der Heiligen Euphemia und des Erzengels Michael sind in sehr schlechtem Zustand und nur noch an wenigen Stellen erhalten – wahrscheinlich wurde zum Färben des dunkelbraunen Farbtons ein gerbstoffhaltiger Farbstoff verwendet, der im Laufe der Zeit die Textilfaser sehr stark geschädigt hat.

Der weiße Seidenfaden, der hauptsächlich für die Inkarnate verwendet wurde, ist ebenfalls an mehreren Stellen weggebrochen. Vermutlich wurde die naturfarbene Seidenfaser geschwefelt, um einen reinweißen Farbton zu erhalten; dadurch wurde jedoch die Seidenfaser im Laufe der Zeit so angegriffen, dass sie an mehreren Stellen ausgefallen ist, so auch im Gesicht des Erzengels Michael, wodurch die darunter liegende, schwarze Vorzeichnung sichtbar ist.

Der dunkelblaue Stickgrund der Christus-Apostel-Darstellung weist viele kleine Fehlstellen auf, so dass der darunterliegende naturfarbene Stickgrund sichtbar ist. Die ungefärbten, seidenen Stickfäden sowie die Metallfäden sind relativ gut erhalten während die violetten Konturfäden bis auf einige wenige Stellen ausgefallen sind und die Seidenstickerei dadurch fast monochrom wirkt. Die mehrfarbige Seidenborte, die als Schmuckborte ursprünglich vermutlich die beiden Längskanten der Stickerei eingefasst hatte, ist heute nur noch an der unteren Kante bruchstückhaft erhalten und in der hinteren Mitte völlig weggebrochen.

Der blaue Futterstoff weist wesentlich weniger Stoffvolumen auf als der gelbe Oberstoff, was zu starken Spannungen geführt hat – vor allem entlang der Kanten ist er stark abgerieben und teilweise haben sich scharfe Falten gebildet; vereinzelt sind kleinere und größere Löcher entstanden.

Eine im Mittelalter häufig angewandte Methode, um das Ausfransen von Schnittkanten zu vermeiden, war das „Versiegeln“ der beschnittenen Kanten mit Wachs. Dies lässt sich an einer Schnittkante des Samits am vorderen Halsausschnitt erkennen, die Spuren von Wachs zeigt.

Ein bei Gewändern eher selten anzutreffendes Material fand sich in den querlaufenden Nahtumbügen des gelben Samits in relativ großen Mengen, und zwar Reste von Federn – größtenteils die vom Federkiel nach rechts und links abzweigenden sogenannten Federäste.

Anfangs als zufälliges Phänomen dokumentiert, fanden sich jedoch während der Konservierung weiterer Paramente in anderen Sammlungen – die etwa in die gleiche Zeit datiert werden – ähnlich viele Federreste, so an einer Dalmatik aus dem Kunsthistorischen Museum in Stralsund sowie an einer Dalmatik aus dem Domschatz in Brandenburg.



Elf Samitfragmente mit Resten von Umbüügen (Pfeile) zu einer Einheit zusammengelegt

Die Funktion der Federn ist nicht ganz eindeutig – zu vermuten ist aber wohl eine Art Wattierung/Polsterung/Wärmeisolierung. Ähnliche Funktion haben Reste von Wollstofffragmenten aus dem frühen Mittelalter und dem 11. Jahrhundert, die in der Berliner Spandauer Zitadelle sowie in Ostfriesland gefunden wurden. Bei ihnen wurden gespleißte Federn zusammen mit den Kett- und Schussfäden versponnen und anschließend verwebt.

Frühere Bearbeitungen

An der Kasel fanden mehrfach Bearbeitungen statt – der Zeitpunkt ist nicht bekannt – die zeigen, dass der Ist-Zustand nicht der Originalzustand der ursprünglichen Glockenkasel ist:

Abänderungen

Die Seitenpartien der ehemals glockenförmigen Kasel wurden am Vorderteil jeweils ca. um die Hälfte und am Rückenteil jeweils ca. um ein Drittel beschnitten, d.h. durch die seitliche Einkürzung des Samits wurden auch die Borten entlang des vorderen und rückwärtigen Saumes entsprechend beschnitten.

Unter der rückwärtigen Saumborte verläuft an einer Stelle von ca. 20 cm Länge ein Saumbug, der auf eine Abänderung hindeutet, da er einen früheren Umbug zeigt.

Spuren von Stichlöchern neben den breiten Goldborten auf dem Samit zeigen, dass mehrere Borten entfernt wurden; weitere Spuren von Stichlöchern im Brustbereich auf dem Vorderteil haben – wie bereits erwähnt – die Form ähnlich einer großen Lilienblüte; andere Reste von Stichlöchern lassen sich nicht eindeutig identifizieren, sie zeigen jedoch, dass auf den Samit zu anderen Zeiten vermutlich andere Dekorationen aufgenäht waren. Stichlöcher und Reste von Nähfäden unter der vorderen und rückwärtigen Saumborte



Detail des Vorderteils nach der Konservierung

sind ein Hinweis darauf, dass an diesen Stellen bei einer eventuellen Erstverwendung Borten aufgesetzt waren.

Reste von roten Seidenfäden im Samit, z. T. neben, unter und an den Borten sowie am gelben Seidenfutter deuten darauf hin, dass die heutigen Borten – oder evtl. andere Borten – vermutlich ursprünglich an etwas anderer Stelle fixiert waren. Der gleiche rote Faden wurde verwendet, um die Hälfte einer Naht am rechten Vorderteil zu schließen, d. h. bis an die Stelle der Stichlöcherreste in Blütenform, dann setzt ein anderer Nahtfaden an.

Am rechten, vorderen Halsausschnitt hat sich ein Umbug im gelben Samit erhalten, der heute nach innen, jedoch ursprünglich nach außen zeigte – eventuell ein Hinweis auf eine andere Funktion des Samits?

Das gelbe Seidenfutter war wahrscheinlich durch die mechanische Beanspruchung im Laufe der Zeit zerschlissen und wurde durch den dunkelblauen Futterstoff ersetzt; vermutlich gleichzeitig wurde die Kasel an beiden Seiten beschnitten. Eine detaillierte Schnittabnahme sowohl vom Ober- als auch vom Futterstoff zeigt, dass der Schnitt des Oberstoffes erheblich von dem des Futters abweicht, d. h. der Futterstoff ist teilweise mehrere Zentimeter kleiner als der Oberstoff. Dieser Unterschied deutet darauf hin, dass der Futterstoff wahrscheinlich von einem anderen Gewand oder von „Futterresten“ stammt. Eventuell wurde das blaue Futter eingefügt, als die anderen Abänderungen und Ausbesserungen im Samit vorgenommen wurden und ein älteres, dünneres Seidenfutter zerschlissen war.

Altrestaurierungen

Um die vielen gebrochenen Stellen neben den Goldborten im Samit zu sichern und die Fehlstellen zu schließen, wurden während der Altrestaurierung viele kleinere und größere Fragmente eines gelben Samits (Flicken a) unter die entsprechenden Stellen geschoben und mit kleinen, eng nebeneinander gesetzten Stichen fixiert.

Die Samitfragmente – teilweise noch mit Nahtumbügen – zeigen die gleiche Farbe, die gleiche Webtechnik, die gleichen Reste von Stichlöchern sowie die gleichen Verfleckungen wie der Samit der Kasel. Bis auf wenige Fragmente lassen sich alle übrigen – anhand der etwas unterschiedlichen Streifigkeit der Kett- und Schussfäden – zu kleineren und größeren Einheiten zusammenfügen. Diese Einheiten lassen sich jedoch nicht so an die herausgeschnittenen Stellen der Kasel anlegen, dass sie den Schnitt zu einer Glockenkasel ergänzen. Deshalb liegt die Vermutung nahe, dass es sich bei den Fragmenten wahrscheinlich um Teile eines zweiten Gewandes des gleichen Ornats handelt, das vermutlich größtenteils zerschissen war und die noch gut erhaltenen Teile für die Ausbesserung der heute noch vorhandenen Kasel verwendet wurden. Der meiste Schmutz in Form von zusammengepressten Stofffasern sitzt in den horizontalen Nähten und horizontalen Saumbügeln, dagegen kaum Schmutz unter den Samitflicken. Das spricht dafür, dass die Flicker erst relativ spät eingefügt wurden.

Auf der rückwärtigen, unteren Saumnaht hat sich auf der Innenseite ein kleines Samitfragment mit anhaftendem leinwandbindigem Seidenstoff erhalten, was ebenfalls von einem zweiten Gewand des gleichen Ornats stammen könnte – als Reste von Ober- und Futterstoff.

Teilweise wurden flottierend liegende Fäden im Samit mit gelbem Seidenfaden gestopft. Dabei wurden hinter eine solche Stelle zwei unterschiedlich große, leinwandbindige Seidenflicken (Flicken b) gelegt, von denen einer eine dunklere Verfärbung sowie einen dunkelbraunen Flecken aufweist, Spuren, die nicht auf den Oberstoff an dieser Stelle durchgeschlagen sind. Dies deutet auf eine Erstverwendung der beiden Seidenflicken hin, sodass man davon ausgehen kann, dass die Seidenflicken schon einmal – evtl. für ein anderes Gewand – Verwendung fanden, bevor sie als Flicker in die Kasel eingesetzt wurden.

Die Schadstellen am Vorderteil reichen nur bis zu den Stellen, die Reste von Stichlöchern aufweisen und hören an der „Schnittstelle“ zu den Stichlöchern

abrupt auf – ein Hinweis darauf, dass während des Verschleißes des Samits an dieser Stelle etwas anderes aufgenäht war.

Die vielen gebrochenen Partien der Borten – vor allem die Seitenkanten sowie die Kanten der Fehlstellen – im oberen Bereich des Vorder- und des Rückenteils wurden mit Seidenfäden und eng nebeneinander liegenden rostfarbenen Stichen auf dem Samit fixiert.

Entfernung alter Restaurierungen

Wie bereits erwähnt, zeigt eine detaillierte Schnittabnahme sowohl vom Ober- als auch vom Futterstoff, dass der Schnitt des Oberstoffes gegenüber dem Futterstoff an den meisten Stellen erheblich Überweite hat. Um ihn in den Oberstoff einzupassen, wurde der Futterstoff in alle Richtungen gezogen, wodurch Oberstoff und die Borten nicht faltenlos, sondern sehr wellig aufeinander lagen und sich dadurch viele Bruchkanten gebildet haben. Zudem verliefen die Schulterwinkel des Futters wesentlich steiler als die des Oberstoffes. Ober- und Futterstoff waren auf dem Rückenteil überdies mit einer querlaufenden Vorstichreihe miteinander verbunden, was zu zusätzlichen Spannungen geführt hat. Um die Spannungen zwischen den Stofflagen zu lösen, reichte es nicht aus, nur die Vorstichreihe aufzutrennen; zusätzlich wurde auch der Futter- vom Oberstoff gelöst. Der Futterstoff wurde nicht wieder in die Kasel montiert, sondern wird unkonserviert im Magazin des Halberstädter Domes aufbewahrt.

Die vielen gelben Samitflicken der Altrestaurierung waren sowohl in schrägem, als auch in geradem Fadenlauf unter die gebrochenen Partien neben den Borten fixiert; überdies lagen sie an vielen Stellen doppelt unter den Schadstellen, was zusätzlich zu Verwerfungen und Spannungen geführt hat, die dadurch vermindert wurden, dass die Flicker gelöst wurden.

Teilweise waren flottierend liegende Fäden im Samit mit gelbem Seidenfaden gestopft, wobei nicht alle schadhaften Stellen mitgefasst waren, teilweise war der gelbe Stopffaden selbst schon gebrochen und hatte somit seine Fixierfunktion verloren. Er wurde deshalb entfernt, ebenso wie die beiden leinwandbindigen Seidenflicken hinter einer der Stopfstellen, da sie sehr verschmutzt waren und für die Kasel keine Funktion mehr haben.

Vor allem auf dem Vorderteil im Brustbereich sind die Goldborten schlecht erhalten, teilweise mit Fehlstellen und sehr vielen gebrochenen Stellen an den Bortenrändern, die mit braunem Seidenfaden fixiert waren. Um in den Borten die vielen gebrochenen

Partien und Fehlstellen mit neuem Seidenstoff unterlegen zu können, wurde ein Teil der braunen Fixierfäden entfernt.

Entfernung von Oberflächenschmutz, Feuchtigkeitsbehandlung

Nach gründlicher Vordokumentation wurden aufliegende Schmutzpartikel auf Vorder- und Rückseite des Samits sowie auf den Vorderseiten der Goldborten und der Stickereien vorsichtig mit einem kleinen, stufenlos regulierbaren Vaccumsauger abgesaugt.

Um die Wellen der Goldborten vermindern und um den Oberstoff glätten zu können – zur Vorbeugung zusätzlicher Bruchkanten – wurde die Kasel auf einer in Form zugeschnittenen und mit Melinexfolie überzogenen Weichfaserplatte ausgesteckt und kurzzeitig Feuchtigkeit ausgesetzt mittels eines regulierbaren Dampfgerätes.

Nähkonservierung

Alle verwendeten textilen Konservierungsmaterialien wurden farblich passend eingefärbt.

Die gebrochenen Parteien und die Fehlstellen im Samit wurden mit einem Stück Seidenstoff mit gleicher Struktur wie das Original fadengerade unterlegt und mit feinem Seidenfaden nähtechnisch fixiert, wodurch die Schadstellen gestützt und die Fehlstellen optisch geschlossen wurden. Um den verschiedenen Farbnuancen im gelben Samit zu entsprechen, wurde der neue Seidenstoff, bevor er an der entsprechenden Stelle platziert wurde, teilweise mit entsprechend eingefärbtem Seidencrepeline abgedeckt, einem Seidengewebe mit sehr offener Webstruktur.

Zur Sicherung der Reste des gelben Seidenfutters, die sich fast am gesamten Saum erhalten haben, wurden sie mit einem, in Form der Kasel zugeschnittenen, ca. 3 cm breiten Streifen Seidencrepeline abgedeckt. Neben der Sicherung bleiben die Seidenfutterreste durch die offene Webstruktur des Seidencrepelines weiterhin sichtbar.

Die gebrochenen Metallfäden der Christus-Apostel-Stickerei am Halsausschnitt wurden mit feinem Seidenfaden gesichert, die Fehlstellen im blauen Grundstoff mit Seidenstoff unterlegt und nähtechnisch fixiert und die obere, gebrochene Kante mit Seidencrepeline eingefasst und dadurch gesichert. Die gebrochene und nur noch teilweise fixierte Seidenborte an der unteren Kante der Stickerei wurde gelöst und in Seidencrepeline von beiden Seiten eingenäht; dadurch sind die gebrochenen

Stellen wieder gesichert, das Muster bleibt weiterhin lesbar und die Fehlstelle an der rückwärtigen Mitte ist optisch ergänzt. Anschließend wurde die Seidenborte mit feinem Seidenfaden wieder an die untere Kante der Stickerei und den Halsausschnitt fixiert.

Ein Teil der braunen Altrestaurierungsfäden auf dem Vorder- und Rückenteil wurde gelöst, um die Fehlstellen mit Seidenstoff unterlegen zu können und die vielen gebrochenen Kanten der Borten zu stützen. Um auch hier den verschiedenen Farbnuancen innerhalb der Borten zu entsprechen, wurde der neue Seidenstoff mit Seidencrepeline abgedeckt und fixiert.

Schlussbemerkung

War es schon schwierig, die Kasel vor der Konservierung im Depot verantwortlich zu magazinieren aufgrund der Problematik zwischen Ober- und Futterstoff mit der nicht faltenfreien Lagerung und der dadurch entstandenen Bruchkanten, so konnte erst recht nicht an eine Präsentation auf einer Figurine in diesem Zustand gedacht werden. Durch die Abnahme des Futters konnten die größten Spannungen gemindert werden; die schonende Feuchtigkeitsbehandlung hat zusätzlich zur Entspannung der Textilfasern beigetragen und durch den neu unterlegten Seidenstoff in gleicher Fadenrichtung wie der Oberstoff konnten die Schadstellen wieder spannungsfrei gesichert werden.

Um die Kasel in der Neupräsentation des Domschatzes in Halberstadt zeigen zu können, wurde eine der Form der Kasel angepasste Figurine gebaut, die nach unten breiter ausgestellt ist und auf der die gesamte Kasel aufliegen kann, so dass das Hängegewicht gleichmäßig auf der Figurine verteilt wird.